

# Stationäre Familienarbeit für hochbelastete Kinder und Eltern



**SCHUTZ**



**KLARHEIT**



**NEUE CHANCEN**



Caritas-  
Kinderheim gGmbH

# Inhalt

## 1. Die Wahl der wirksamen Hilfe für hochbelastete Familien

- Problemlagen und Aufnahmearlässe
- Der Mehrwert der stationären Hilfe

## 2. Die Kernelemente des Konzepts

### SCHUTZ

- Die Arbeit mit dem Schutzkonzept
- Schutz- und Zielvereinbarungen

### KALRHEIT

- Die Familiendiagnostik
- Die Klärung der Perspektive

### NEUE CHANCEN

- Das Familientraining
- Anerkennen, was ist - Trennung gestalten
- Wege in ein selbstständiges Leben als Familie

## 1. Die Wahl der wirksamen Hilfe für hochbelastete Familien

Ein Kind braucht Schutz und Geborgenheit, Liebe, eine gute Versorgung, Verlässlichkeit, Anregung und Förderung - Qualitäten, die vor allem seinen Eltern obliegen und die es von ihnen erwarten darf. Die Eltern beantworten in der Regel diese Grundbedürfnisse intuitiv und haben sich auf ihre Aufgabe vorbereitet. Sie wollen auf natürliche Weise für ihr Kind das Beste.

Hochbelasteten Familien in besonderen Konfliktlagen mit multiplen Problemen gelingt die Verwirklichung dessen, was ein Kind für ein gesundes Aufwachsen braucht, nicht in dem erforderlichen Umfang. Sie glauben und hoffen oft, ihre Schwierigkeiten allein in den Griff bekommen zu können. Unzureichendes und in Überforderung geformtes Erziehungsverhalten bewegt sich immer an der Grenze zur passiven oder aktiven Schädigung des Kindes. Daher richtet sich die helfende Intervention zunächst auf die Sicherstellung des Kindesschutzes, also auf aktive, wenn erforderlich, sofortige Schutzmaßnahmen. Die Realisierung des Kindesschutzes in der eigenen Familie hat Vorrang. Ambulante Hilfen eignen sich nicht immer, den Schutz sicherzustellen, die Situation zu verbessern und die familiäre Erziehung weiterhin zu ermöglichen. In besonders schweren Fällen, vor allem bei vermuteten oder festgestellten Traumatisierungen, ist es ratsam, das Kind zunächst von der Familie zu trennen. In jedem Fall steht kurzfristig die Klärung bereits eingetretener Schädigungen und Entwicklungsverzögerungen an; ebenso die Einschätzung, ob der Schutz des Kindes zukünftig in der Familie erreicht werden kann und mit welchem Entwicklungspotential der Familie zu rechnen ist.

Gibt es

- begründete Hinweise auf unzureichenden Schutz eines Kindes oder auf Misshandlung und deutliche Vernachlässigung
- erhebliche, erwartbare Probleme bei der Versorgung und Betreuung des Kindes nach der Geburt
- Unklarheiten über familiäre und elterliche Entwicklungspotentiale
- die Annahme, die Situation könnte sich nur unter ganzheitlichen und umfassenden Betreuungsbedingungen klären und verbessern

so ist die *Stationäre Familienarbeit* des Caritas-Kinder- und Jugendheimes in Rheine die geeignete Maßnahme zum Schutz des Kindes, zur Diagnostik und Entwicklung der Familie.

### Problemlagen und Aufnahmeanlässe

Die Stationäre Familienarbeit ist ein Angebot für Multiproblemfamilien, die in ihrem häuslichen Rahmen und in ihrem bisherigen Lebensumfeld keine ausreichenden positiven Veränderungen zulassen, sondern eher das Anliegen haben, in Ruhe gelassen zu werden, ihr Familiensystem zu schützen und Probleme zuzudecken. Der private Raum der Familie ist gezeichnet durch Resignation, Überforderung, Tabuisierung und Passivität. Die Eltern halten an ihren nicht erfolgreichen Bewältigungsstrategien fest und erleben Unterstützung als bedrohlich. In der Regel kann von einer äußerst defizitären elterlichen

Kompetenz, von gestörtem Bindungsverhalten und schwach ausgebildeten beziehungsweise verschütteten Ressourcen ausgegangen werden. Häufig treffen die Fachkräfte auf traumatisierte Eltern mit psychischen Folgeerkrankungen.

Mit Vernachlässigung und/oder Misshandlung ist in solch geschlossenen Systemen zu rechnen. Nur durch soziale und öffentliche Kontrolle wird die Gefährdung des Kindeswohls sichtbar.

Insofern gelingt es oftmals nur durch einen Eingriff von außen, eine richterliche Auflage oder die Ankündigung des Jugendamtes, die Kinder in Obhut zu nehmen, Eltern dazu zu bringen, einen neuen Weg der Veränderung zu gehen. Es heißt dann, den gewohnten, durch Überforderung geprägten Lebensraum zu verlassen und die Familie wieder in Bewegung zu bringen. Ein Neuanfang in einem schützenden, klärenden und entwicklungsförderlichen Umfeld.

Mit diesem Ziel wird der Lebensort der Familie in die Wohnbereiche der Stationären Familienarbeit in Rheine verlegt. Das Kind bleibt mit seinen Eltern zusammen; vielleicht auch nur mit Mutter oder Vater, wenn es der bisherigen Familienkonstellation entspricht, oder wenn ein Elternteil durch Gefährdung beziehungsweise Misshandlung aufgefallen ist.

Die Überprüfung der Familienentwicklung und Steuerung der stationären Hilfemaßnahme erfolgt im Hilfeplan, dessen Intervalle individuell mit dem Jugendamt abgestimmt werden.

### Aufnahmearlässe

bei begründeten Hinweisen auf:

- unzureichende Versorgung und Beaufsichtigung des Kindes
- Misshandlungen (z. B. Schütteltrauma)
- psychische und physische Gewalt in der Familie, die das Kind miterlebt
- unzureichende Beantwortung der Grundbedürfnisse nach Wahrnehmung, Geborgenheit, Verlässlichkeit, Anregung und Förderung

oder zur

- Rückführung bereits fremduntergebrachter Kinder



## Problemlagen der Eltern

- geringe Eigensteuerung
- Häusliche Gewalt
- geringe Transparenz
- mangelnde emotionale Reife und Minderjährigkeit
- geminderte Intelligenz
- strukturelle Verwahrlosung in der Haushalts- und Lebensführung
- bestehende oder drohende Obdachlosigkeit
- unzureichendes Wissen über die Versorgung und Erziehung des Kindes
- Elterliche Paarkonflikte
- Trauma-Folgestörungen infolge schwerer Mangel- oder Misshandlungserfahrungen mit den eigenen Eltern
- Psychiatrische Krankheitsbilder
- Substanzmittelmissbrauch und Suchtverhalten
- körperliche Einschränkungen, Erkrankungen und Behinderungen
- Fremdunterbringung weiterer Kinder der Familie

## Der Mehrwert der stationären Hilfe

Anders als beratende oder ambulante Konzepte bietet die stationäre Hilfe Unterstützung, Kontrolle und Förderung rund um die Uhr an sieben Tagen der Woche, jeweils abgestimmt auf die spezifischen familiären Anforderungen.

Allein der Wechsel aus dem bisherigen Lebensumfeld in schön gestaltete Wohneinheiten der *Stationären Familienarbeit* des Caritas-Kinder- und Jugendheimes in Rheine steht offensichtlich für einen Neuanfang.

- Es beginnt ein Leben in einem öffentlichen Kontext, der durchaus auch die nötige Privatheit sichert.
- Kontakte zum Fachpersonal und zu den anderen Familien sind gewollt und unumgänglich.
- Der Tagesablauf wird mit den Betreuern strukturiert und reflektiert.
- Probleme lassen sich nicht verstecken.
- Die Versorgung und Betreuung des Kindes ist auch in akuten Stresssituationen der Eltern sichergestellt.
- Lernen am Modell geschieht wie selbstverständlich.
- Haushaltschaos kann nicht aufkommen, denn die Betreuerinnen und Betreuer und die mitarbeitende Wirtschafterin zeigen, wie es geht.

Die nachfolgend beschriebenen Kernelemente des Konzepts lassen sich in der gebotenen Verdichtung nur im stationären Setting realisieren.

## AUF EINEN BLICK

Angebot	Stationäre Familiendiagnostik	Stationäres Familientraining
<b>Kriterien</b> <b>Anschrift</b>	Unlandstraße 101 48431 Rheine 05971 4002-49	Sailerweg 8 48431 Rheine 05971 8031068  Unlandstraße 101 48431 Rheine 05971 4002-49
<b>Zielgruppe</b>           <b>- Rechtsgrundlage</b>           <b>- Aufnahmealter</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Familien mit begründeten Hinweisen auf unzureichenden Schutz eines Kindes oder auf Misshandlung und deutliche Vernachlässigung</li> <li>• Familien mit erheblichen, erwartbaren Problemen bei der Versorgung und Betreuung des Kindes nach der Geburt</li> <li>• Akut oder chronifiziert krisenhafte Familien und Multiproblemfamilien mit erheblichen Erziehungsdefiziten</li> <li>• Familien mit Unklarheiten über kindliche Entwicklungsdefizite und elterliche Entwicklungspotentiale und differenziertem Klärungsbedarf im Hinblick auf das Familiensystem und seiner Mitglieder</li> <li>• Familien, bei denen die Annahme besteht, die Situation könne sich nur unter ganzheitlichen und umfassenden, also stationären Betreuungsbedingungen klären und verbessern, nicht aber in den bisherigen sozialräumlichen, materiellen, sozialen, kommunikativen und interaktiven Bedingungen</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Je nach Auftrag und Familienkonstellation §§ 19, 27 ff und 34 SGB VIII, § 41 SGB VIII</li> <li>• Aufnahmen vornehmlich im Kontext § 8 a SGB VIII</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder 0 - 16 Jahre</li> <li>• Eltern aller Altersstufen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Familien mit der diagnostischen Empfehlung für die stationäre Trainingsphase</li> <li>• Kinder, deren Schutz und Versorgung unter häuslichen Bedingungen noch nicht hinreichend gewährleistet wären und/oder die in ihrer Entwicklung noch durch Rollenkehr erheblich eingeschränkt sind</li> <li>• Multiproblemfamilien und Familien mit erheblichen Erziehungsdefiziten, die unter ganzheitlich förderlichen stationären Bedingungen in einem schützenden und kontrollierenden Trainingsfeld positive Entwicklung erwarten lassen</li> <li>• Grundsätzlich zur Elternschaft motivierte lernfähige Eltern mit der positiven Prognose zur Beziehungsfähigkeit und zum Schutz der Kinder</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Je nach Auftrag und Familienkonstellation §§ 19, 27 ff und 34 SGB VIII, § 41 SGB VIII</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder 0 - 16 Jahre</li> <li>• Eltern aller Altersstufen</li> </ul>
<b>- Geschlecht</b>	Mädchen und Jungen Mütter und Väter	Mädchen und Jungen Mütter und Väter

<b>Ziel und Auftrag</b>	<p><b>Schutz, Klarheit und neue Chancen für Kinder und Familien mit hohen Belastungen und Risiken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Neuanfang in einem schützenden, klärenden und entwicklungsförderlichen Umfeld</li> <li>• Sozialpädagogische und psychologische Familiendiagnostik mit dem Ziel, entscheidungs- und gerichtsrelevante Ergebnisse vorzulegen</li> <li>• Entwicklung und Stabilisierung, ggf. Neuordnung des Familiensystems und differenzierte Perspektivklärung für die ganze Familie und jedes einzelne Kind</li> <li>• Förderung des Kindes</li> <li>• Förderung der elterlichen Kompetenz</li> <li>• Rückführung bereits fremduntergebrachter Kinder durch Praxiserprobung in einem geschützten Umfeld</li> </ul>	<p><b>Schutz, Klarheit und neue Chancen für Kinder und Familien mit hohen Belastungen und Risiken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Training, Förderung und Stabilisierung der Familie und ihrer einzelnen Mitglieder anhand der in der Diagnostik benannten Lernziele</li> <li>• Stabilisierung und Weiterentwicklung von Schutz und Förderung des Kindes. Das Kind soll einen sicheren und entwicklungsgemäßen Platz in der Familie finden.</li> <li>• Verbesserung und Stabilisierung der Eltern-Kind-Beziehung</li> <li>• Praxiserprobung, Feinabstimmung und Realisierung der geplanten Perspektive(n)</li> <li>• Abklärung und Absicherung weiterführender Unterstützung der Familie nach der stationären Phase</li> <li>• Rückführung bereits fremduntergebrachter Kinder durch Praxiserprobung in einem geschützten Umfeld</li> </ul>
<b>Betreuungsdauer</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 3 Monate, max. 5 Monate</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 3 bis 9 Monate</li> </ul>
<b>Angebotsform</b>	<b>Stationäre Familiendiagnostik Intensivangebot</b>	<b>Stationäres Familientraining Extensivangebot</b>
<b>Intensität</b>		
- Größe des Betreuungssystems	12	20
- Betreuungsschlüssel	1 : 1,6	1 : 3
- Pädagogischer und therapeutischer Dienst inkl. Bereitschaft davon	7,50	6,67
- Bereitschaftsanteil	1,00	0,50
- Sozialpädagogische Fachkräfte	5,30 davon: 75 - 100 % diplomierte Fachkräfte 0 - 25 % Fachschulabsolventen	5,37 davon: 75 - 100 % diplomierte Fachkräfte 0 - 25 % Fachschulabsolventen
- Therapeutische Fachkräfte	1,20 Diplompsychologen / Psychotherapeuten diplomierte Fachkräfte mit Zusatzausbildung	0,80 Diplompsychologen / Psychotherapeuten diplomierte Fachkräfte mit Zusatzausbildung
- Zusatzleistungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• gem. Erziehungs- und Hilfeplanung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• gem. Erziehungs- und Hilfeplanung</li> </ul>
<b>Standort und Wohnen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Familienhaus im Caritas-Kinder- und Jugendheim</li> <li>• 3 Etagen</li> <li>• differenzierte Familienwohnbereiche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 12 Plätze in 6 Appartements im Familienwohnhaus am Sailerweg</li> <li>• verschiedene Betreuungswohnungen im Caritas-Kinder- und Jugendheim</li> </ul>
<b>Hilfeart</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• stationär</li> <li>• nachfolgende teilstationäre Hilfe oder ambulante Familienarbeit möglich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• stationär</li> <li>• nachfolgende teilstationäre Hilfe oder ambulante Familienarbeit möglich</li> </ul>

## 2. Die Kernelemente des Konzepts

### SCHUTZ

#### Die Arbeit mit dem Schutzkonzept

Der Neuanfang in der *Stationären Familienarbeit* wird gerade zu Beginn noch oft als Zwangskontext erlebt, in dem Eltern versuchen, ihre Überlebensstrategien zu behaupten, elterliche Hilflosigkeit zu verbergen und die Situation der Kinder weiter zu verleugnen. Ein wesentlicher Teil der Arbeit besteht immer wieder darin, bei den Eltern um eine Kooperation der gemeinsamen Sorge für ihre Kinder zu werben.

Das *Schutzkonzept der Stationären Familienarbeit* lässt dies konkret werden und ist Voraussetzung für den Aufenthalt der Familie. Das Konzept liegt als gut verständliche, bebilderte Handreichung für die Eltern vor. Gleich zu Beginn der stationären Hilfe benennen die Fachkräfte der Stationären Familienarbeit gemeinsam mit den Eltern und dem Jugendamt die bisher bekannten Risiken für das Kind und treffen eine Schutzvereinbarung. Diese wird im Verlauf der Maßnahme immer wieder aktualisiert. Durch transparente und auf das Sprachverständnis der Eltern abgestimmte Kommunikation fühlen sich die Eltern als verantwortliche Erwachsene angesprochen und ernstgenommen. Sie wissen zu jeder Zeit, wie die Situation ihrer Kinder von den Fachkräften eingeschätzt wird und was sie für die Verbesserung tun müssen, um Gefährdungen abzuwenden. Ampelfarben unterstützen die Verständlichkeit. Vereinbarungen sorgen für eine klare Orientierung und geben Auskunft über die Auswirkungen bei Nichteinhaltung. Die stationäre Unterstützung rund um die Uhr ist wesentlicher Teil des Schutzkonzeptes.

Beides wird gewährleistet: Öffentliche Zeugenschaft und Kontrolle zur Gewährleistung der Sicherheit des Kindes und die größtmögliche Eigenverantwortung der Eltern.

#### Schutz- und Zielvereinbarungen

Während der gesamten Maßnahme lenken *Schutz- und Zielvereinbarungen* die Eltern auf die beiden Kernbereiche, in denen sie sich weiterentwickeln müssen, wenn sie dauerhaft mit ihren Kindern zusammenleben wollen: auf die Abwendung von Gefährdungen und die Verbesserung der Beziehungen zwischen Eltern und Kind. Diese verständlichen und lebenspraktischen Vereinbarungen erhöhen zudem die Chancen, die Anforderungen verstehbar, handhabbar und bedeutungsvoll werden zu lassen. Sie fördern das Erleben von Eigenverantwortung und Selbstwirksamkeit. Diese Vereinbarungen zusammen mit den Eltern zu entwickeln, stärkt eine tragfähige Kooperation.

Im Bereich der Gefährdungsabwehr sorgen die mit den Eltern getroffenen *Schutzvereinbarungen* für die Grundvoraussetzung des weiteren Zusammenlebens.

Gute Anfänge im Verhalten finden vielfältige Unterstützung durch die Fachkräfte der *Stationären Familienarbeit*. Akute Gefährdungslagen erfordern sofortige Schritte zur Abwendung. So kann durch klare Absprachen die beaufsichtigende Betreuung und Begleitung durch verstärkte Mitarbeiterpräsenz intensiviert werden, etwa zur Unterstützung der Eltern in nächtlichen Versorgungssituationen. Mit ausdrücklichem Einverständnis oder auf Wunsch der Eltern kann dieses durch den Einsatz eines Babyfons

oder einer Kamera erfolgen. Eine pädagogische Fachkraft kann stellvertretend für die Eltern in Überforderungssituationen oder bei bestimmten Terminlagen das Kind betreuen und sorgt so für die Beruhigung kritischer Situationen. Auch andere Formen entlastender und stellvertretender Betreuung können gewählt werden, um den Eltern, der Mutter oder dem Vater die Gelegenheit zu geben, durchzuatmen und sich neu auf die elterliche Aufgabe einzustellen.

Schutzvereinbarungen regeln auch die Begleitung von Besuchskontakten zu solchen Bezugspersonen, die nicht an der stationären Maßnahme teilnehmen und, sofern von ihnen eine Belastung für das betroffene Kind ausgeht, der Umgang aber gleichwohl angeordnet ist.

Insgesamt unterbrechen die Schutzvereinbarungen destruktive Verhaltensmuster und stellen Eltern neue Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung, um beispielsweise eine Stresssituation anders als durch das Schütteln oder Schlagen des Kindes zu bewältigen.

Bei konflikthafter oder gar eskalierenden elterlichen Paarbeziehungen bietet die *Stationäre Familienarbeit* Paargespräche an und steht selbstverständlich in den täglichen Kontakten zur Besprechung der Situation zur Verfügung. Weitergehende Paartherapien müssen gesondert vereinbart werden.

Im Bereich der Förderung der Eltern-Kind-Beziehung und der elterlichen Kompetenzerweiterung helfen *Zielvereinbarungen*, den Alltag unter stationären Bedingungen und fortschreitend in Vorbereitung auf das Leben nach Abschluss der Maßnahme zunehmend sicherer zu meistern. Planung, Durchführung und Auswertung von Tages- und Wochenplänen lassen Eltern Kontrolle über ihren Prozess gewinnen. Gerade

Eltern, die selbst unter traumatisierenden Bedingungen aufgewachsen sind, erfahren durch die ritualisierte und transparente Arbeit des Schutzkonzeptes und mit den unterstützenden Zielvereinbarungen zunehmend mehr Sicherheit, die sich stabilisierend auf ihre Kinder auswirkt.



## KLARHEIT

### Die Familiendiagnostik

Die integrierte heil- und sozialpädagogische und die psychologische Diagnostik ergeben gemeinsam die *Stationäre Familiendiagnostik*. Sie ist auf die ersten drei Monate des Aufenthaltes konzentriert, um zu belastbaren Aussagen über Situation und Perspektive der Kinder in der Familie zu kommen. Die Ergebnisse werden in einer ausführlichen *Psychodiagnostischen Stellungnahme* nach wissenschaftlichen Gutachtenstandards dokumentiert.

Gezielte psychodiagnostische Untersuchungen obliegen dem zum *Caritas-Kinder- und Jugendheim* gehörenden *Heilpädagogischen und Psychologischen Dienst*. Bereits vorliegende Untersuchungsergebnisse anderer Stellen werden in einer umfänglichen Anamnese gesichtet und in die aktuelle Diagnostik mit einbezogen.

Für alle Kinder erfolgt eine umfassende Diagnostik ihres Entwicklungsstandes sowie ihres Beziehungs- und Bindungsverhaltens im Kontakt zu den Eltern. Bei Säuglingen und Kleinkindern liegt der Schwerpunkt im Erkennen der Feinzeichen ihres psychischen und physischen Regulationszustandes. Zur Diagnostik frühkindlicher Regulationsstörungen werden Kinderärzte und Fachkräfte Sozialpädiatrischer Zentren hinzugezogen, mit denen die *Stationäre Familienarbeit* kooperiert. Bei Kindern ab dem 4. Lebensjahr werden auch Ressourcen, Ängste und Bewältigungsmuster untersucht, die sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung bestimmen, ebenso das Lern- und Leistungsverhalten.

Zum Diagnostikspektrum gehört es, alle Familienmitglieder testpsychologisch zu untersuchen und im Umgang miteinander zu beobachten.

Die Eltern berichten aus ihrer Sicht über die Entwicklung ihres Kindes und über die familiären Probleme. Dabei werden in systemischer Perspektive die Bedingungen und Ressourcen in der Herkunftsfamilie und dem sozialen Umfeld geprüft.

Eltern berichten in gemeinsamen Kontakten mit den Fachkräften der *Stationären Familienarbeit* und den Untersuchern, wie sie die Entwicklung der Familie im stationären Alltag erleben. Im Verlauf der ersten Wochen wird bereits deutlich, wie belastbar und stabil die Eltern im Alltag sind, welche Motivation ihr Zusammenleben mit den Kindern bestimmt, wie sie die Beziehungen gestalten, ob sie die Grundbedürfnisse des Kindes zeitnah und grundsätzlich erkennen und befriedigen können und wie lernfähig sie sind. Auf diese Weise entsteht ein umfassendes Bild der Erziehungsfähigkeit der Eltern, ihrer Möglichkeiten und Grenzen.

### Die Klärung der Perspektive

Die Psychodiagnostische Stellungnahme mündet in tragfähige Empfehlungen zur weiteren Lebensperspektive von Kindern und Eltern. Anhand überprüfbarer Kriterien wird beschrieben, welche Entwicklungen erforderlich sind, damit ein Zusammenleben der Familie dauerhaft als möglich erscheint. Die Untersucher benennen ebenfalls, welche weiteren Hilfen erforderlich sind und wie viel Zeit der Familie

gemessen an den Entwicklungsbedürfnissen jedes einzelnen Kindes zur Verfügung steht. Die Ergebnisse und Empfehlungen der *Stationären Familiendiagnostik* werden mit Eltern und Jugendamt in der Absicht besprochen, eine belastbare Kooperation und ein Bündnis in gemeinsamer Sorge für das Kind und die Familie zu schaffen oder weiter zu festigen.

Geht die Empfehlung bei grundsätzlich gegebenen elterlichen Kompetenzen, entsprechender Erfolgsaussicht und einer sich festigenden Bereitschaft zur Kooperation der Eltern mit den Helfern begründet davon aus, dass die Kinder sich gesund und geschützt in der Familie entwickeln können und die Familie auf Dauer die Chance hat, zusammen zu bleiben, schließt sich das *Stationäre Familientraining* an und wird mit dem Jugendamt, den Eltern und der *Stationären Familienarbeit* vereinbart.

Sieht die Empfehlung jedoch nur die Möglichkeit, das Kindeswohl außerhalb der Familie sicherzustellen und macht sich das Jugendamt diese Auffassung zu eigen, oder erklären die Eltern beziehungsweise ein Elternteil selbst, dass sie das Kind abgeben möchten, sind am Kind orientierte Trennungsmodalitäten zu erarbeiten.



## NEUE CHANCEN

### Das Familientraining

Die Empfehlung eines *Stationären Familientrainings* ist daran gebunden, dass eine Verselbständigung der Familie als realistisches Ziel angesehen wird, welches in einem überschaubaren Zeitraum von maximal neun weiteren Monaten auch erreicht werden kann.

Wesentliches Kriterium hierfür ist, dass sich in den ersten drei Monaten bei den Eltern eine grundlegende elterliche Motivation und Selbststeuerung gezeigt hat, dass sie als lernfähig eingeschätzt werden und sie sich im Kontakt zu ihren Kindern als grundsätzlich beziehungsfähig und schützend erweisen. Ebenso muss eine ausreichende Kooperationsbereitschaft vorliegen.

Schon während der Diagnostikphase werden Eltern aktiv in ihrem Erziehungsverhalten unterstützt und lernen bereits in dieser Zeit die Elemente eines späteren Familientrainings kennen. Die individuelle Ausrichtung des Familientrainings und die Überprüfung der Erreichung konkreter Lernziele richten sich dann nach den in der Diagnostik benannten Kriterien.

Äußeres Signal für den Beginn der neuen Phase ist in der Regel der Umzug der Familie in ein spezielles, auf die Trainingsphase abgestimmtes Familienhaus oder in eine der Appartementwohnungen auf dem Gelände des *Caritas-Kinder- und Jugendheimes*. Unter stationären Bedingungen erprobt die Familie zunehmende Eigenständigkeit und findet viele Lern- und Übungsfelder vor. Das Training richtet sich vorrangig auf die Förderung der Ressourcen von Eltern und Kindern. Wesentliches Erfolgskriterium ist es, wenn das Kind erlebt, dass es seinen Platz bei liebenden, sorgenden und absichernden Eltern gefunden hat.

In allen Phasen des *Stationären Familientrainings* begleiten die Fachkräfte die Eltern und leiten sie an, wo immer diese im Kontakt zu ihrem Kind und im Erziehungsalltag unsicher oder überfordert sind. Wenn Kinder in der Weise einer Rollenumkehr noch viel Verantwortung für ein bedürftiges und unterdrücktes Elternteil übernehmen wollen, ist es Ziel des Familientrainings, Eltern in ihrer Persönlichkeit und in der Übernahme ihrer Rolle zu stärken, damit das Kind frei wird, seinen eigenen Entwicklungsaufgaben zu folgen.

Die Fachkräfte vermitteln notwendiges praktisches Erziehungswissen und erarbeiten mit den Eltern neue Sicht- und Handlungsweisen, die sie Selbstwirksamkeit erleben lassen und Fortschritte ermöglichen. Somit gilt als wesentliches Erfolgskriterium im Training mit den Eltern, dass diese sich zu zunehmend kompetenten Bindungs- und Erziehungspersonen entwickeln, die ihr Kind ausreichend versorgen und nähren, es unterstützen, schützen und liebevoll begrenzen. Die Fachkräfte reflektieren mit den Eltern, wie weit es diesen gelingt, die Impulse aufzugreifen und im Erziehungsalltag umzusetzen. Insofern finden Familientraining und Familiendiagnostik weiterhin gleichzeitig statt.

Zu dieser Trainingsphase zählen neben den alltäglichen Lernfeldern individuell abgestimmte Angebote:

- Babybedenzeit
- Schwangerschafts- und Geburtsbegleitung durch eine Hebamme
- Beratung zur Pflege, Gesundheitsfürsorge, Ernährung sowie zum Tragen des Kindes
- Babymassage
- Feinfühligkeitstraining
- Entwicklungsüberprüfung und -förderung
- Coaching von Eltern-Kind-Kontakten
- Video-Home-Training
- Psychomotorik-Gruppe für Kinder unter Einbeziehung der Eltern
- schulische Sonderförderung
- Entspannungseinheiten für die Eltern
- Elterngruppe zum Aufbau psychosozialer Kompetenzen

Zusätzlich können besondere Therapieformen vereinbart werden:

- Eltern-Kind-Therapie
- Einzeltherapie
- Paartherapie
- Systemische Familientherapie
- Psychoedukation und verhaltensorientierte Beratung zu bestimmten psychischen Störungsbildern

Bei der Kooperation der *Stationären Familienarbeit* mit klinischen Kontexten bleiben das Kindeswohl und die Entwicklung der Eltern-Kind-Beziehung stets die wichtigsten Orientierungsmerkmale. Voraussetzung dafür ist, dass auf diesem Weg eine realistische Chance zur Stabilisierung und Entwicklung der betroffenen Eltern besteht und sich daraus keine Vernachlässigung oder erhöhte Belastung für die Kinder ergeben.

### **Anerkennen, was ist - Trennung gestalten**

Grundsätzlich unterstützen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der *Stationären Familienarbeit* Eltern in ihrem natürlichen Ziel, die Familie zusammenzuhalten oder wieder zusammenzuführen. Dabei steht jedoch die Sorge um jedes einzelne Kind im Vordergrund der Empfehlungen und Entscheidungen. Die Phase der Stationären Familiendiagnostik und Perspektivklärung auf drei Monate zu begrenzen, bedeutet in dieser Situation vor allem für die betroffenen Eltern zunächst eine besondere Herausforderung. Für manche besonders hoch belastete und oftmals psychisch erkrankte Eltern zeigt sich jedoch früh, dass sich keine Hoffnung auf ein verantwortbares Leben mit ihren Kindern erarbeiten lässt. Eine klare zeitliche Begrenzung soll gewährleisten, dass Eltern, die sich als besonders überfordert zeigen, frühzeitig klärende Rückmeldungen erhalten, die sie von einem Erziehungsauftrag entlasten, den sie nicht erfüllen können. Für das betroffene Kind soll sichergestellt werden, dass es nicht länger als erforderlich in schädigenden Verhältnissen leben muss. Wenn sich zeigt, dass keine Aussicht besteht, seine hoch belasteten Eltern zu einer ausreichend guten Erziehung zu befähigen, soll das Kind durch Trennung die Möglichkeit erhalten, sich für neue, gesunde Bindungsangebote zu öffnen. Vor allem Säuglinge solcher Eltern sollen durch eine Klärung im ersten Halbjahr ihres Lebens vor einem späteren Bindungsabbruch geschützt werden.

Gelegentlich kommen Eltern in dieser Zeit selbst zu der Einsicht, dass sie ihrem Kind und auch den Erwartungen an sich selbst nicht gerecht werden können. Sie geben ihr Kind ab und werden dabei unterstützt, bisweilen spontane Entscheidungen in der Umsetzung für ihr Kind schonend zu gestalten.

Möchten Eltern weiterhin mit ihrem Kind zusammenleben, sind aber aus Sicht der Fachleute der *Stationären Familienarbeit* und des Jugendamtes derzeit oder auch grundsätzlich dazu nicht in der Lage, wird versucht, eine möglichst einvernehmliche, zumindest aber eine kooperative Lösung miteinander zu erarbeiten. Dass Eltern anerkennen können, was ist, erweist sich als wichtige Voraussetzung für ein unbelastetes Aufwachsen des Kindes in einer neuen Familie. Eine von den Eltern mitgetragene Tren-

nungsentscheidung erleichtert es dem Kind, sich auf eine neue Lebensperspektive einzulassen, ohne durch ungeklärte Loyalitäten gebunden zu sein. Auch Eltern können eher Frieden mit sich selbst und den eigenen Grenzen finden, wenn sie in ihrem bisherigen Einsatz gewürdigt werden und eine verantwortliche Entscheidung für ihr Kind getroffen haben.

Ist eine solche kooperative Lösung nicht in Sicht und kann das Wohl des Kindes nicht anders sichergestellt werden, empfehlen die Fachkräfte der *Stationären Familienarbeit* dem *Jugendamt*, das Kind in Obhut zu nehmen. Nach Möglichkeit sorgen die Fachkräfte dafür, dass betroffenen Eltern nach Abschluss der stationären Maßnahme Unterstützung und Beratung zuteil wird, da diese sich nun mit einem Leben ohne Kind und Familie zurechtfinden müssen.

Abgestimmt auf die Gestaltung und den Verlauf eines Trennungsprozesses geben die Fachkräfte der *Stationären Familienarbeit* und des *Heilpädagogischen und Psychologischen Dienstes* aus der *Stationären Familiendiagnostik* heraus differenzierte Empfehlungen zur Anschlussperspektive der betroffenen Kinder (Aussagen zum Betreuungssetting, zum Anforderungsprofil für Pflege- und Bereitschaftspflegefamilien, zu Umgangsregelungen, zur weiteren Rolle der Herkunftsfamilie, zum heilpädagogischen Behandlungsbedarf sowie zu zusätzlichen therapeutischen Bedarfen).

Auch bei Geschwisterkindern werden dabei die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes in der Geschwisterreihe differenziert beschreiben.

### **Wege in ein selbstständiges Leben als Familie**

Soll ein Kind dauerhaft und unter häuslichen Bedingungen bei seinen Eltern oder einem Elternteil leben, müssen alle Beteiligten verbindlich davon ausgehen können, dass der Schutz des Kindes gewährleistet ist und es sich ausreichend geborgen, geliebt und versorgt fühlt durch verlässliche Eltern, die es so anregen und fördern, wie es seinem Entwicklungsstand entspricht. Die erziehenden Eltern oder Elternteile übernehmen dafür Verantwortung, auch für bisheriges Fehlverhalten. Sie sind weiterhin bereit, Hilfe anzunehmen und an der Weiterentwicklung ihrer erzieherischen Kompetenzen zu arbeiten. Vor allem haben sie verlässlich erarbeitet und eingeübt, wie sie sich in Situationen großer Belastung und drohenden Kontrollverlustes selbst verantwortlich steuern und ihr Kind schützen können.

Auch die Elternteile benötigen Schutz. Eine Neuauflage bisheriger Misshandlungs- oder Erniedrigungsstrukturen unter den erwachsenen Familienmitgliedern ist auszuschließen.

Nach Abschluss der Familiendiagnostik ist bekannt, ob Mutter und Vater gute Eltern sein wollen und können und welche Lernfelder zu bearbeiten sind. Weitere Erkenntnisse ergeben sich in der Phase des Familientrainings als intensiver Form der Praxiserprobung. Die durchgehende Arbeit mit den Schutz- und Zielvereinbarungen gibt Aufschluss über die Entwicklungsqualität und Mitwirkungsbereitschaft, dieses über den gesamten Verlauf der stationären Maßnahme. Mutter und Vater setzen sich während ihres Aufenthaltes in der *Stationären Familienarbeit* immer wieder mit der Zeit danach auseinander. Sie werden darin angeleitet und besprechen sich z. B. in den wöchentlichen Elterngruppen auch mit anderen Eltern. In diesem Rahmen sortieren sie miteinander und mit Hilfe orientierender Rückmeldungen

der Fachkräfte ihre Wahrnehmungen, Ängste und Wünsche. So klärt sich immer mehr, was es für einen Neuanfang unter häuslichen Bedingungen nach der Zeit in der *Stationären Familienarbeit* braucht.

Der Übergang in ein selbstständiges Leben als Familie wird intensiv vorbereitet. Die Fachkräfte der *Stationären Familienarbeit* beschreiben in einer Abschlussdokumentation den Verlauf des Stationären Trainings, den aktuellen Entwicklungsstand und die zentralen Bedürfnisse der Kinder sowie die Ressourcen und Kompetenzen der Eltern. Auch die Grenzen, bleibende Lernfelder und Risikofaktoren werden benannt. Differenzierte Empfehlungen zu den erforderlichen Anschlusshilfen vervollständigen das Bild. Oftmals empfiehlt sich eine begleitende ambulante Betreuung. Überleitungen werden gestaltet, die dafür Sorge tragen, dass an stärkende Erfahrungen aus der Zusammenarbeit der Familie mit den Fachkräften der *Stationären Familienarbeit* angeknüpft werden kann. Für die neue Zeit stehen Eltern erfahrungsgemäß vor vielen organisatorischen und finanziellen Aufgaben. Die Mitarbeitenden der *Stationären Familienarbeit* und des *Caritas-Kinder- und Jugendheimes* sind bei der Orientierung und bei vielen praktischen Lösungen behilflich, die den Weg eines neuen Anfangs ebnen.



**Herausgegeben von**

Caritas-Kinderheim gemeinnützige GmbH  
Caritas-Haus, Lingener Str. 11, 48429 Rheine  
Telefon 05971 862-0  
Telefax 05971 862-385

**Bankverbindung**

Stadtsparkasse Rheine  
IBAN: DE65 4035 0005 0007 0464 10  
BIC: WELADED1RHN

Darlehnskasse Münster  
IBAN: DE44 4006 0265 0004 0475 00  
BIC: GENODEM1DKM

**Schlussredaktion**

Brigitte Erben, Ulrike Werning, Norbert Dörnhoff

**Redaktionelle und gestalterische Beratung**

Stefan Gude, Verbandspolitik und Kommunikation

**Caritas-Kinder- und Jugendheim**

Unlandstraße 101, 48431 Rheine

Telefon 05971 4002-0

Telefax 05971 4002-60

E-Mail: [kinderheim@caritas-rheine.de](mailto:kinderheim@caritas-rheine.de)

Internet: [www.caritas-rheine.de/kinderheim](http://www.caritas-rheine.de/kinderheim)  
(02/2017)